

Wer sich darüber und über die vielen Facetten des Lebens im Katharinenhof Großhennersdorf seit 1990 informieren möchte, über die Schul- und Erwachsenenbildung, über die Bildung neuer Wohnbereiche und der Förderschule, über grenzüberschreitende Projekte und lebenslange Freundschaften, über den „Weg zur Anerkennung von erlittenem Leid und Unrecht in der DDR“ (S. 217–228) und die Entstehung des Diakoniewerks Oberlausitz, kann das in der vorliegenden Festschrift. Sie ist eine reiche Quelle mit Informationen für alle, die sich für die wechselvolle Geschichte dieser diakonischen Einrichtung im 20. Jahrhundert interessieren. Und wer möchte, kann persönliche Eindrücke erfahren bei einem Besuch auch unabhängig von einem Jubiläum, beispielsweise zum alljährlichen Sommerfest im Katharinenhof, und gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern feiern.

Dresden

Thomas Widera

SVEN BRAJER, Am Rande Dresdens? Das völkisch-nationale Spektrum einer „konservativen Kulturstadt“ 1879–1933, Thelem Verlag, Dresden 2022. – 685 S., brosch. (ISBN: 978-3-95908-557-1, Preis: 44,80 €).

Dresden hatte sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Knoten innerhalb eines reichsweiten Netzwerkes der völkischen Bewegung entwickeln können. Wichtige Akteurinnen und Akteure sowie Vereine knüpften hier an vorhandene Strukturen an oder nahmen die Stadt als Ausgangspunkt für ihre antisemitische, fremdenfeindliche und nationalistische Agitation. Mit der Ernüchterung in der Folge der Gründerzeit sprangen Teile des Bürgertums und der Mittelschicht auf einen rückwärtsgewandten modernekritischen Diskurs auf und gewannen im konservativen und in Teilen reaktionären Klima der Residenzstadt zeitweise eine beträchtliche Aufmerksamkeit. Figuren wie Richard Wagner, Friedrich Nietzsche oder Julius Langbehn wurden zu Orientierungspunkten und Leitfiguren einer Vergangenheitssehnsucht; ihre Rezeption diente als Rechtfertigung für Antisemitismus und Antislawismus, Chauvinismus und Fortschrittsfeindlichkeit. Vor allem der Liberalismus der Weimarer Republik und eine Pluralisierung von Lebensstilen gaben Impulse für Aktivität und Aktionismus. Lokalen Akteurinnen und Akteuren gelang es so nicht nur, ihre Ideen über den Zusammenbruch 1918 zu retten, sondern auch nach 1933 Anschluss an den Nationalsozialismus zu finden und neue Verbindungen zu knüpfen.

Der Autor des vorliegenden Bandes unternimmt den breit angelegten Versuch einer Netzwerkanalyse konservativ-völkischer Akteurinnen und Akteure im Untersuchungszeitraum zwischen 1879 und 1933 und spannt dabei den Bogen von der Gründung des antisemitischen Deutschen Reformvereins bis zur Zeit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten. In den Kapiteln 2 bis 4 wurde umfangreiches Quellenmaterial ausgewertet: Einer Würdigung kulturkonservativer Meisterdenker folgt in Kapitel 2 die Betrachtung verschiedener städtischer Milieus, etwa der Verwaltungsbürokratie, der Professoren- und Studentenschaft der Technischen Hochschule oder des Militärs. Berücksichtigt werden auch, neben der lokalen Medienlandschaft (darunter reichweitenstarke Zeitungen wie der *Dresdner Anzeiger* oder die *Dresdner Nachrichten*), die Verlautbarungen der politisch sehr umtriebigen antisemitischen und völkischen Interessengruppen, allen voran der *Dresdner Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes*, wobei ebenso Einzelfiguren, zum Beispiel Heinrich Pudor untersucht werden. Auch Kapitel 3 widmet sich Einzelbiografien, die gleichsam für ihre jeweilige Generation (die „Generation der „Übergangsmenschen““ vor 1918 beziehungsweise die Weltkriegsgeneration) stehen sollen. In Kapitel 4 werden einige Milieus der voran-

gegangenen Kapitel wieder aufgegriffen und erneut betrachtet, hinzu kommt etwa der konservative Teil der Dresdner Kunstszene. Die unterschiedlichen Milieus und Alterskohorten illustriert der Autor an den drei Zeitschnitten um 1890, 1918 und 1933, und bettet diese und die zahlreichen überwiegend männlichen Protagonisten in die übergeordneten geistesgeschichtlichen Strukturen und Themen ein (beispielsweise die Hygienebewegung oder der Bismarck-Kult). Dabei verfolgt der Autor Personen und Diskurse von der Zeit des Gründerkraches bis an das Ende der Weimarer Republik und markiert unterschiedliche Phasen ihrer Radikalisierung und Professionalisierung.

Das Potenzial der Studie offenbart sich jedoch erst im Laufe der Untersuchung und erfährt gerade im Einleitungskapitel eine Einschränkung beziehungsweise geht dort fast verloren. Die Einordnung des Forschungsstandes mutet stellenweise etwas überheblich an und geht zu wenig auf die Potenziale bisheriger Untersuchungen ein – die Forschungsfragen verbergen sich beispielsweise im Kapitel „Wissenschaftliche Methoden und Theorie“ auf S. 62, während die Vorstellung der Methodik für das Forschungsdesign dort unterbleibt und im Unterpunkt „Netzwerke“ angekündigt wird (S. 68). Diese erfolgt bisweilen recht umständlich und tendiert eher in Richtung biografischer Fallstudien. Eine Überarbeitung und Zuspitzung wäre hier der Klarheit des Konzepts und der Nachvollziehbarkeit des Forschungsanliegens sowie der Vorbereitung der Argumentation durchaus zuträglich gewesen. Die Studie ist demgegenüber durch kleinere Fazits strukturiert und durch die Betrachtung der stets gleichen Akteursgruppen an Zeitschnitten, sodass die Übersicht nicht verloren geht. Einzig das Hellerau-Kapitel, das sich mit dem völkischen Gemeinde der damals noch selbstständigen Gartenstadt – hauptsächlich mit der Figur Bruno Tanzmann – beschäftigt, steht ein wenig solitär da und wirkt nicht so recht angeschlossen an die Vorgänge im benachbarten Dresden. Die Vorstellung der Thesen am Ende der Untersuchung soll gleichsam als Fazit dienen (S. 604–610).

Der Mehrwert der Untersuchung ergibt sich weniger aus der nur teilweise erfolgten Netzwerkanalyse, die oft an den Stadtgrenzen haltmacht, als vielmehr aus der Zusammenschau wichtiger Akteure und Akteursgruppen und ihrer stadtesellschaftlichen Resonanzräume. Die eingangs gestellte Frage nach den Zusammenhängen zwischen dem kulturkonservativen Milieu der Jahrhundertwende und der Pegida-Bewegung kann letztlich nicht beantwortet werden; ein Blick in die Zeit nach 1945 und ein Verweis auf den Nationalismus der DDR hätte der Auseinandersetzung mit strukturellen und diskursiven Kontinuitäten wie auch dem Resümee des Autors sicherlich gutgetan. Bedauerlich ist am Ende leider das Fehlen eines Personenregisters, das sich nicht nur für die Betrachtung der Personennetzwerke empfohlen, sondern auch aufgrund der Fülle von Protagonisten und der Informationsdichte angeboten hätte.

Dresden

Robert Badura

HENNER KOTTE, Astoria Leipzig. Biografie eines Hotels, Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale) 2022. – 248 S. mit zahlr. Abb., geb. (ISBN: 978-3-96311-537-0, Preis: 24,00 €).

Die Tätigkeit historisch und kulturell interessierter Laien ist unverzichtbar für eine auf Regionen, kleinere Räume und alltägliches Geschehen angelegte Geschichtsarbeit. Da sie das Ohr am Lebensgefühl vieler Menschen haben, sind ihnen wesentliche Anregungen für neue Fragen an die Geschichte zu verdanken. Manchmal geben sie sogar Anstöße zur grundlegenden Neuorientierung der akademischen Wissenschaften. Es ist zu schätzen, wenn die Redaktion mit der Einladung zu dieser Besprechung ihr Augen-